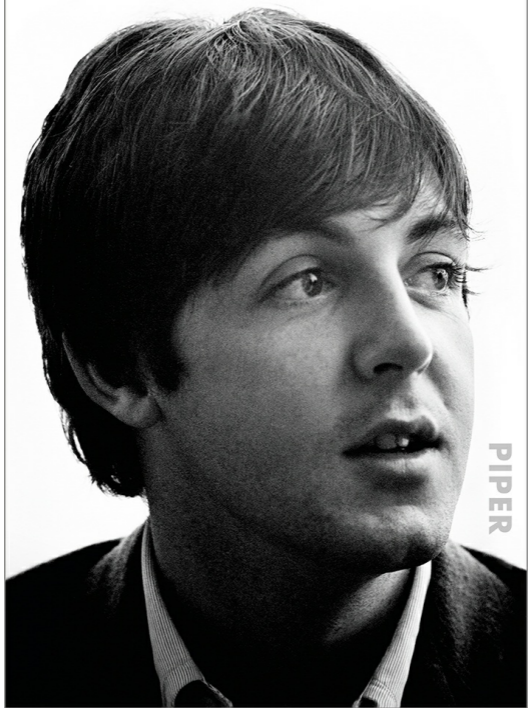


PHILIP NORMAN | PAUL McCARTNEY



PIPER

perfekt zu ihm gepasst hatte, und kam mit einer unbekanntem amerikanischen Fotografin namens Linda Eastman zusammen. Als er diese 1969 überraschend heiratete, fühlten sich nicht nur Millionen liebeskranker junger Frauen im Stich gelassen. Auch nicht zu Tränen neigende junge Männer wie ich, die ihn seit 1963 um sein Leben beneidet hatten, fragten sich, was um Himmels willen nur in ihn gefahren war.

Im selben Jahr erhielt ich endlich den Auftrag, einen Beatlesartikel für eine überregionale Zeitschrift zu schreiben, wenn auch keine britische. Die amerikanische *Show* hatte mich gebeten, einen genaueren Blick auf das Unternehmen Apple zu werfen, das Unsummen an Geld verschlang, und zu prüfen, was an dem Gerücht einer

bevorstehenden Trennung der Gruppe dran sein könnte. Ich wandte mich an ihren Pressesprecher Derek Taylor, rechnete aber kaum mit Entgegenkommen, da ich abgesehen von dem Artikel im *Northern Echo* vor vielen Jahren nichts mehr über die Beatles veröffentlicht hatte. Doch Taylor hatten meine Artikel über andere Themen in der *Sunday Times* gefallen, besonders der über Charles Atlas, einen Pionier des Bodybuilding, und daher erklärte er sich bereit, mich zu akkreditieren. In jenem Sommer durfte ich mich mehrere Wochen lang in den Londoner Apple-Büros in der Savile Row 3 aufhalten, einem georgianisches Stadthaus und offensichtlich weiterem Beleg für Pauls guten Geschmack.

Außer diesem war damals allerdings kaum

noch etwas von ihm spürbar. John und Yoko waren fast täglich dort, leiteten ihre Friedenskampagne von einem Büro im Erdgeschoss aus; George und Ringo schauten ebenfalls regelmäßig vorbei. Von Paul keine Spur. Empört über Johns Entscheidung, Allen Klein als Manager der Beatles zu verpflichten, war er gemeinsam mit Linda auf seiner Farm in Schottland abgetaucht, um an seinem ersten Soloalbum zu arbeiten. Obwohl es mir damals nicht bewusst war, bekam ich Gelegenheit, die Trennung der Beatles von einem Logenplatz aus zu verfolgen.

Wenige Monate nach dem verkaterten Erwachen, das wir später als »die Siebziger« bezeichneten, erhielt ich einen Anruf von Tony Brainsby, einem freiberuflichen

Journalisten, der für seine Überheblichkeit und grellroten Haare bekannt war. Inzwischen vertrat er den Solokünstler Paul McCartney, der gerade dabei war, eine neue Band mit dem Namen Wings zusammenzustellen, und er fragte mich, ob ich Paul für die *Sunday Times* interviewen wolle. Ohne zweimal darüber nachzudenken, lehnte ich ab. Damals und noch viele Jahre lang hielt man die Beatles für unermesslich größer als ihre einzelnen Mitglieder. Von Interesse wäre einzig und allein ihre Wiedervereinigung gewesen.

Stattdessen interviewte ich zahlreiche andere große Namen des Rock, Country und Blues für das *Sunday Times Magazine* – Mick Jagger, Bob Dylan, Eric Clapton, die Beach Boys, David Bowie, Bob Marley, Elton

John, James Brown, Stevie Wonder, Johnny Cash, Rod Stewart, B. B. King, die Everly Brothers, Diana Ross, Little Richard, Fats Domino, Fleetwood Mac, Aretha Franklin, Bill Haley – ein Gespräch mit Paul wurde mir nie wieder angeboten, und ich bemühte mich auch nie um eines. Wie die meisten Journalisten nahm ich es ihm übel, dass er es gewagt hatte, eine neue Band zu gründen – und zu allem Überfluss John durch Linda zu ersetzen –; ich war fest entschlossen, ihn nicht zu unterstützen. Als erster Rockkritiker der *Times* (der Tageszeitung, nicht mehr der Sonntagsausgabe) hätte ich jederzeit Gelegenheit gehabt, mich anlässlich der Veröffentlichung eines der frühen Wings-Alben mit ihm zu unterhalten, aber ich tat es nicht. Allerdings musste ich 1973 einräumen,